

Alfred Gigon

Autor(en): **Löffler, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **19 (1963)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-307538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ALFRED GIGON

Initiator der Akademie und deren Präsident von 1956–1960

Prof. Alfred Gigon nimmt unter den Präsidenten der Akademie eine Sonderstellung ein als Hauptinitiant ihrer Gründung. So war denn auch die Eröffnungsfeier der Akademie auf den 24. September 1943, dem Geburtstag Alfred Gigons, gelegt worden. Er fungierte seither als Generalsekretär mit einziger Unterbrechung seiner Präsidialjahre (1956–1960).

Das Amt des Generalsekretärs ist das arbeitsreichste, verantwortungsvollste, aber damit wohl auch das schönste, das die Akademie zu ver-

geben hat. *Eine* Besonderheit liegt darin, daß A. Gigon nicht nur das Rad ins Rollen gebracht, sondern es auch in ständiger Bewegung gehalten hat als Konstrukteur, Anlasser *und* Motor in einer Person. Für diese dreifache Funktion, erfüllt als Trismegistos, sei ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der Akademie ausgesprochen.

Ein anderes ist es, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, ein anderes, dasselbe am Leben zu erhalten. Dazu bedarf es nebst vielem anderem auch erhebliche *Zeitopfer* im Interesse der Allgemeinheit.

Aber ohne die verständnisvolle und großzügige Hilfe der pharmazeutischen Industrie und anderer Gönner (vgl. S. 2, 39) wären weder Gründung noch Leistungen möglich gewesen. Als Zeichen des Vertrauens in die Institution und der Freundschaft mit ihrem Begründer hat ihr *Prof. Robert Bing* sein nachgelassenes Vermögen verschrieben, und die *Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt* hat in verdankenswerter Weise in den Stiftungsrat ihrer bedeutenden Jubiläumsspende eine Delegation der Akademie berufen.

Rückblickend erweist sich die Gründung der Akademie, wie der vorliegende Bericht über die zwei ersten Dezennien zeigt, als ein glückliches Unterfangen, was gewiß nicht für jedermann im vorneherein feststanden hatte.

Es gab nur wenige, die von Anfang an für solche Pläne tieferes Verständnis aufbrachten, geschweige denn Begeisterung. Es bedurfte der lebenswürdigen Hartnäckigkeit *A. Gignons*, um seinen Ideen und Plänen zum Durchbruch zu verhelfen. Nach und nach gewann er aber Helfer, vor allem *Prof. Alexander v. Muralt*, und so wurde schließlich, den Bedenken und Korrekturen und manchen positiven Anregungen aus Fakultäts- und Ärztekreisen rechnungstragend, gemäß der ursprünglichen Absicht, ein wissenschaftliches Koordinationsorgan geschaffen.

Nicht zu vergessen ist die Erstellung der *Bibliographie der gesamten medizinisch-literarischen Produktion der Schweiz*. Dieses überaus nützliche Arbeitsinstrument orientiert gleichzeitig das Ausland über die *Leistungen unseres Landes*, die wegen unserer Mehrsprachigkeit Gefahr laufen, je den großen Nachbarn des entsprechenden Idioms zugemessen zu werden. Diese große Aufgabe wird leider manchmal in ihrer Bedeutung etwas verkannt.

Ebenfalls *A. Gignons* Anregung und unermüdlichem Einsatz ist es zu danken, daß das *Wildt'sche Haus* am Petersplatz erworben worden ist. In diesem schlicht-vornehmen Bau im Stil des französischen Barock, der damit der Stadt und dem Stadtbild erhalten werden konnte, fand auch die Akademie ihren dauernden Sitz. Der kleine Palast, an einem der anmutigsten Plätze Basels, ist ein Juwel, ist eine der Konstanten der

Stadt, ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, ein würdiges Gegenüber des neuen Universitätsgebäudes.

In Basel mag sich der eine oder andere gefragt haben, ob nicht auch er auf diesen guten Gedanken hätte kommen können oder schon gekommen sei: «Les bonnes idées ne manquent jamais de parrains.» Aber der Initiant zur Gründung der Akademie wie zum Erwerb des Wildt'schen Hauses mußte offenbar von auswärts kommen.

Aus *Delémont* stammend, also aus der Nähe, stand A. Gigon manchen Problemen unvoreingenommener gegenüber, weniger belastet durch lokale Momente, aufgeschlossen gegenüber allgemeinen schweizerischen Notwendigkeiten. Das bedeutet noch lange nicht Zentralisation, sondern Koordination.

Delémont, in der Nahtlinie zweier Kulturen gelegen, trägt in seinem Wappen, gleich Basel, den Bischofsstab, Zeichen einstiger engerer Zusammengehörigkeit. Hier, wo gallorömisches und alemannisches Wesen sich vielfach durchdringen, ist wohl im Schutz der Berge als keltisches Erbgut auch Phantasie und Unternehmungsgeist den Söhnen des Juras erhalten geblieben. So konnte baslerische Zurückhaltung und Kritik überwunden werden, und ihrerseits dämpfend zurückwirken.

Seit 38 Jahren wirkt A. Gigon als Mitredaktor der *Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift*, eine nicht immer leichte, aber um so verdankenswertere Aufgabe. Mit ganzer Kraft hat er sich für dieselbe eingesetzt und das Organ genießt unter den Zeitschriften seiner Klasse im In- und Ausland allgemein bedeutendes Ansehen.

Im Interesse der Fortbildung der Ärzteschaft und der Koordination in dem steigenden Angebot an wissenschaftlichen Resultaten, hat A. Gigon mit der Wochenschrift zusammen die *internationalen medizinischen Wochen* (1935/36/37) angeregt, die großen Anklang gefunden hatten bis zu ihrer Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg.

Mit einer Gruppe von Ärzten, die seine Studiengenossen waren, gründete A. Gigon die *Schweizerische Gesellschaft für innere Medizin*, die man sich aus dem medizinischen Leben unseres Landes nicht mehr hinwegdenken könnte. Es folgte wiederum durch den Einsatz unseres Jubilars die Gründung der *Internationalen Gesellschaft für innere Medizin*, die ihm zu Ehren ihre Gründungssitzung in Basel abhielt, ihre sechste Sitzung abermals in Basel, auch diesmal unter dem Präsidium ihres Initianten (1960).

Es ist hier nicht der Ort, über die ärztliche Arbeit, über die wissenschaftlichen Leistungen und über die Lehrtätigkeit *A. Gigons* zu berichten. Es sei nur noch erwähnt, daß er jahrelang die Studenten, die in ihre klinischen Semester treten, in die Heilkunde eingeführt hat, be-

sonders in seinen Kursen über Perkussion und Auskultation, dann die Fortgeschrittenen in den so wichtigen *poliklinischen* Unterricht. Außerdem hielt er noch Vorlesungen über therapeutische Probleme.

In der Erfüllung all dieser Aufgaben erwies er sich als hervorragender Schüler der Kliniker *Friedrich von Müller*, *Wilhelm His* (des Bündels) und *Dietrich Gerhardt* sowie der physiologischen Chemiker *E. Abderhalden* und besonders *Johannsons* in Stockholm.

Wir sind froh, unter uns Persönlichkeiten zu haben, die, über die Forderungen des Alltags hinausblickend, mit glücklicher Phantasie, mit Sinn auch für Außergewöhnliches aber Mögliches, ihre Pläne mit eiserner Beharrlichkeit, eingehüllt in Liebenswürdigkeit konsequent verfolgen und die, wenn die Ziele erreicht sind, in die Reihe zurücktreten und weiterarbeiten.

Möchten A. Gigon noch viele Jahre so erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein.

W. Löffler